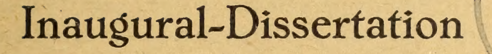
Die Kausaltheorie der Stoiker.



Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.

Von

Arthur Schürenberg

aus Mülheim-Ruhr.

Promoviert am 4. August 1921.

Berichterstatter:
Geheimrat Prof. Dr. Dyroff.

BONN 1921

Druck von Hch. Ludwig, Spezialdruck für Dissertationen

Benutzte Literatur.

H. v. Arnim, Stoicorum veterum fragm., Lpz. 1902/05.
— Geschichte der europ. Philosophie des Altertums = Kultur der Gegenwart I 5, Lpz. 1909.
— Die stoische Lehre von Fatum und Willensfreiheit = Wissenschaftl. Beilage zum 18. Jahresbericht (1905) der philos. Gesellschaft an der Universität Wien, Lpz. 1905.
E. v. Aster, Große Denker, Lpz. 1911.
Cl. Bäumker, Das Problem der Materie in der gr. Philosophie, Münster 1890.
A. Dyroff, die Ethik der alten Stoa, Berl. 1897.
K. Göring, Über den Begriff der Ursache in der griech. Philosophie, Habilitationsschrift Lpz. 1874.
M. Heinze, die Lehre vom Logos in der gr. Philosophie, Oldenburg 1872.
R. Hirzel, Untersuchungen zu Ciceros philos. Schriften, Lpz. 1883.
Edm. König, die Entwicklung des Kausalproblems, Lpz. 1888/90.
A. Lang, das Kausalproblem, Cöln 1904.
H. Ritter — L. Preller, historia philosophiae Graeco-Romanae 8. Aufl., ed. E. Wellmann, 1898.
A. Schmekel, Geschichte der hellen.-röm. Philos. = Große Denker, Bd. I. p. 209 ff.
D. Tiedemann, System der stoischen Philosophie, Lpz. 1776.
Überweg-Heinze-Prächter, Grundriß I 10. Aufl. Berl. 1909.
Zeller, Ed., die Philosophie der Griechen, Lpz. 1892.

Arn. = I. ab Arnim, Stoicorum veterum fragmenta, Lpz. 1902—1905.

Die Stoiker vertreten einen dynamischen [1]) Materialismus. Sie behaupten, daß nur das Körperliche ein Wirkliches ist. Aber ihre Körper sind nicht Körper im Sinne von toter Materie; sie sind vielmehr Kraftkörper, die sowohl Stoff als Kraft sind. Denn das Merkmal alles Wirklichen findet die Stoa, wie schon Plato im Soph. 247 D, in der Fähigkeit, zu wirken und zu leiden [2]). Da somit die Materie alleiniges Subjekt und Objekt des Wirkens ist, so ist alles Weltgeschehen im Grunde genommen nur die Evolution der kraftbegabten Materie [3]). Diese Evolution vollzieht sich nun auf dem Wege der Bewegung nach dem immanenten Gesetze der Kausalität [4]). Alles scheinbare Werden und Vergehen ist, da das Substrat quantitativ konstant ist [5]), nur eine qualitative Veränderung [6]) und ursächlich bedingt [7]). So mannigfaltig die Veränderungen sind, so mannigfaltig sind auch die kausalen Vorgänge, die sie verursachen. Was Wunder also, daß die Stoa der Kausalität die größte Aufmerksamkeit widmet und ein kompliziertes Kausalsystem aufstellen muß, um alles kos-

---

1) Arn. I 128; 142; 168; 176. II 344; 350; 351; 452; 472; 913; 1021; 1032. Clemens Alexandrinus Stromat. VIII 9 p. 376/377 Pott. Sextus Empiricus Pyrrh. Hypot., III 14; 15; 16. Diels, Dox. p. 611. Galen XIV p. 691 Kühn; XV p. 303; XIX p. 392/393. Marc. Aurel VIII 35.

2) Arn. II 525; 387. Diog. Laërt. VII 56. Arn. II 363; I 90. (Für die von Karl Troost, Berl. Studien XII p. 14 adn. 1, an dieser Stelle vorgeschlagenen Änderung: e quo efficeretur für quod efficeretur liegt keine Notwendigkeit vor, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Cicero hier das griechische: *ποιοῦν - ποιούμενον* (Arn. I 85), *κινοῦν - κινούμενον* (Arn. II 387) übersetzen will.) — Seneca, ep. 106,4; 117,2. Arn. I 146.

3) Arn. II 946. Diog. Laërt. VII 150.

4) Arn. I 175; II 915; 913; 916; 471.

5) Arn. I 87; 88.

6) Arn. II 320.

7) Arn. II 945; 912.

mische Geschehen erklären zu können. — Vorliegende Arbeit will versuchen, aus den uns überkommenen Fragmenten das stoische Kausalsystem zu rekonstruieren und seine Bedeutung für die ganze Philosophie der Stoa aufzuzeigen.

I. Terminologie.

Zunächst ist es erforderlich, die Terminologie festzulegen. Der allgemeinste und ursprünglichste Terminus für die Ursache ist: *τὸ αἴτιον.* Für das Verursachte, d. h. das, „wessen ein Körper Ursache ist", für die Wirkung, steht: *οὗ αἴτιον* (Arn. I 89; II 336; über *κατηγόρημα* = praedicabile siehe Diog. Laert. VII 63). Diese Definitionen genügen vollkommen, um die stoische Vorstellung von der Ursache zu erkennen. (Alle sonst noch überlieferten Erklärungen, z. B. Sextus Empiricus, adv. math. IX 228; Pyrrh. Hypot. III 14; 15; Clemens Alex., Stromat. VIII 9 = Arn. II 346; 351; Galen XIV 691; XV 302; XIX 393 usw. sind weder ausführlicher noch abweichend, dagegen aber viel jünger, wie der in ihnen stets wiederkehrende Ausdruck: *ἀποτέλεσμα-τέλος* für „Wirkung" beweist. Aristoteles braucht den Terminus noch nicht.) Das *αἴτιον* ist also ein *ὄν*, ein *σῶμα*, ist Ursache im wahrsten Sinne des Wortes. Immer wieder betonen die Stoiker, offenbar gegen Plato und Aristoteles, die Körperlichkeit der Ursache (Arn. II 340). Die Wirkung aber ist nur ein Akzidens (*συμβεβηκός*), ein Prädikabile (*κατηγόρημα*), weil eben wegen der quantitativen Konstanz der Materie ein verursachendes Reales niemals Ursache eines anderen Realen werden kann, sondern nur Ursache einer Veränderung an einem anderen Realen (Arn. II 320). Alles Werden und Vergehen ist eben, wie schon eingangs gesagt, nur qualitative Veränderung. Auch das korrelative Verhältnis von Ursache und Wirkung hat der Gründer der Stoa erkannt, wie der Zusatz: *ἀδύνατον δ'εἶναι τὸ μὲν αἴτιον παρεῖναι, οὗ δέ ἐστιν αἴτιον μὴ ὑπάρχειν* beweist (cf. auch Sextus Empiricus, adv. math. IX 207). Da aber die

Wirkung für die Stoiker etwas Akzidentelles ist, so haben sie dieser Beziehung nicht weiter nachgeforscht. Sie interessiert der Kausalvorgang mehr als Wechselbeziehung zweier Körper: der Körper A wird für den Körper B wie der Körper B für den Körper A Ursache eines Unkörperlichen, eines Akzidens, eines Prädicabile (cf. Stob. ecl. I p. 138, 23 W. Arn. II 341; 349: Sextus adv. math. IX 207; 228). Da aber bei jedem kausalen Geschehen der auf Grund seiner größeren pneumatischen Kraft die Rolle des wirkenden Körpers übernehmende Faktor gegenüber dem die Wirkung erleidenden allein wesentlich erscheint, so übergehen die Stoiker in den meisten beigebrachten Beispielen die ursächliche Beziehung des die Wirkung erleidenden Körpers zum wirkenden. Die causa materialis, der terminus ex quo, verschwindet gegen die causa efficiens, den terminus a quo (cf. Arn. II 341). — Obwohl die angeführten Definitionen des *αἴτιον* (Arn. I 89; II 336) mehr oder weniger ausführlich sind, stimmen sie doch im wesentlichen überein. Auffallend ist nur der Schlußsatz der Chrysippëischen Definition, in dem eine Unterscheidung zwischen dem Neutrum: *τὸ αἴτιον* und dem Femininum: *ἡ αἰτία* gemacht wird. Hans v. Arnim glaubt, daß dieser Zusatz sagen wolle, daß *τὸ αἴτιον* nur für das in jedem Falle verursachende Reale anzuwenden, während *ἡ αἰτία* auf das diesem Realen entsprechende *λεκτὸν* zu beschränken sei. (Brief an mich vom 20. 8. 14: „wenn man die Ursache eines Naturphänomens angibt, so formuliert man ein Naturgesetz, d. h. die allgemeine Verknüpfungsform zweier Arten von Vorgängen. Dieses Naturgesetz ist aber kein *ὄν*, sondern nur ein *λόγος*, der ein *λεκτὸν* ausspricht“.) Gegen diese Erklärungsart sprechen aber mancherlei Tatsachen. Chrysipp ist der strengste Materialist der Stoa. Plutarch, de communibus notitiis, cap. 45 berichtet uns, daß für Chrysipp nicht nur Tugenden und Laster, Affekte und seelische Prozesse, sondern auch Begriffe Körper sind. Diese Tatsache allein schon würde uns zu der

berechtigten Vermutung bringen, daß der *λόγος* des Chrysipp real zu fassen sei, etwa im Sinne des Heraklitischen. Diese Vermutung wird zur Gewißheit durch: Arn. II 913 und 915. Diese beiden Stellen beweisen, daß Chrysipp den Terminus *ἡ αἰτία* gebraucht hat und daß *ἡ αἰτία* = *λόγος αἰτίου* real = *ἡ εἱμαρμένη* aufzufassen ist. (Ich komme hierauf bei der Behandlung der *εἱμαρμένη* zurück.) Diese Unterscheidung zwischen *αἴτιον* und *αἰτία* hat auch, wie wir sehen werden, bei späteren Stoikern (Seneca, Marc. Anton.) Nachklang gefunden. Aber allgemein eingeführt hat sie sich nicht. Das beweisen zunächst sämtliche Quellen, woselbst *τὸ αἴτιον* und *ἡ αἰτία* als Wechselausdrücke erscheinen und in denen *ἡ αἰτία* in allen Kasus des Pluralis vorkommt, — auffallend bei Sextus Empiricus, der sonst wohl, z. B. adv. math. IX 204—206 und Pyrrh. Hypot. III 23/24, zwischen *ἡ αἰτία* = causa cognoscendi und *τὸ αἴτιον* = causa fiendi, essendi unterscheidet, wie schon der Stoa bei der Analyse der zusammengesetzten Urteile die Verschiedenheit von realer Ursache und logischem Grunde klar geworden war (Arn. II 207 ff.; cf. P. Barth, die Stoa, 2. Aufl. Stuttgart 1908, p. 124, Anm. 2), Pyrrh. Hypot. III 17—19. Sodann haben wir auch eine ausdrückliche Bemerkung Galens: de pulsibus IX 458 Kühn. Ja, bis zu einem gewissen Grade sind sogar *αἴτιον*, *αἰτία* und *ἀρχή* Wechselbegriffe (cf. Arn. II 302; 308; Sextus, Pyrrh. Hypot. III 1; Marc. Anton. VII 10; VIII 7; IX 37; XII 10 u. 18; Diels Dox. p. 611,5), wie schon Carl Göring in seiner Habilitationsschrift: Über den Begriff der Ursache in der griechischen Philosophie, Lpz. 1874, p. 40 ff. richtig beobachtet hat, nur mit der Einschränkung, daß *ἀρχὴ* meist die prima causa bedeutet. Auch die *ἀρχή* ist ein *σῶμα* (Arn. II 299 — die Überlieferung hat richtig *σώματα* —; 310; 313; 325) und als solches ein *αἴτιον*. Zwar zerlegen die Stoiker in abstracto die Urmaterie in zwei *ἀρχαί*, in das *ποιοῦν* und des *πάσχον* (Arn. I 85 ff. II 299 bis 328), aber, da Kraft und Stoff nur zwei Attribute

desselben Einen sind, das vom Standpunkte des Wirkens gesehen als Kraft, von dem des Auf-sich-wirkenlassens als Stoff erscheint, so kann eigentlich nur von einer *ἀρχή* die Rede sein, die dann die *πρώτη τῶν αἰτιῶν* bildet. So erklären sich Stellen wie Arn. II 309; 316. Obwohl nun den Stoikern die wirkende Ursache allein wesentlich erschien (Arn. II 344; 346 a), verleitete sie dennoch sowohl die Erkenntnis, daß bei jedem kausalen Geschehen außer der wirkenden Ursache noch andere Umstände beteiligt sind, als auch besonders die Furcht, in einen alle persönliche Freiheit vernichtenden Fatalismus zu geraten, neben der grundwesentlichen wirkenden Ursache noch mitverursachende Momente festzustellen und ihren Anteil an dem kausalen Vorgange sowie ihre Beziehungen zur wirkenden Ursache näher zu bestimmen. Da aber die verschiedenen Berichterstatter und Bearbeiter der Stoa auch verschiedene Einteilungen der an jedem Kausalfall beteiligten Faktoren geben, so bleibt zu untersuchen, wieweit sich diese verschiedenen Einteilungsarten vereinigen lassen und was sich aus ihnen für das Kausalsystem der Stoa gewinnen läßt.

So berichtet uns Sextus Empiricus, Pyrrh. Hypot. III 15 ff., daß die Stoiker unterschieden hätten:

προκαταρκτικά, συνεκτικά, συναίτια, συνεργά (*αἴτια*) = vorhergehende (zuvorgesetzte) Ursachen, adäquate oder „deckende“ (A. Dyroff, die Ethik der alten Stoa, Anhang) Ursachen, gleichstarke Teilursachen und nur nachhelfende Ursachen. (Zur Stelle vgl. Ps.-Dioscorides II p. 52,6 Sprengel, woselbst wie bei Clemens — Arn. II 351 —, Sextus Emp. adv. math. IX 237; Plutarch, de Stoicorum rep. 47, 4—8; Galen XV 302; XIX 393 Kühn *συνεκτικά* und *αὐτοτελῆ* synonym gebraucht werden — das *συναίτιον* und das *συνεργόν* werden von Sextus sonst nicht so scharf getrennt. Adv. math. IX 237 u. 241 gehen die beiden Termini vollständig ineinander über.) Ganz ähnlich Clemens Alexandrinus, Strom. VIII 9 = Arn. II 346, der ebenfalls: *τὰ προκαταρκτικά,*

τὰ συνεκτικά = αὐτοτελῆ, τὰ συναίτια, τὰ συνεργά, τὰ ὧν οὐκ ἄνευ[1]) unterscheidet.

Arn. II 346 bringt nur Definitionen für die *προκαταρκτικὰ* und *συνεκτικά = αὐτοτελῆ*, bricht dann unerwartet ab und geht zum Schülerbeispiel über. Glücklicherweise haben wir an einer anderen Stelle die Definitionen vollständig (cf. Arn. II 351). Hier sehen wir, daß das *συνεργὸν* des Clemens vollkommen an der causa adiuvans des Cicero (de fato 18, 41) entspricht. Um den Unterschied zwischen dem *συναίτιον* und dem *συνεργὸν* genau zu bestimmen, ziehen wir noch eine dritte Stelle an, die auf Seite 376/377 der Potterschen Ausgabe steht. Dann ergibt sich als das Unterscheidende, daß das *συναίτιον* mit einer Ursache zusammen, die allein die Wirkung nicht erzielt, dieselbe erreicht, während das *συνεργόν*, wenn es zu einer schon allein die Wirkung erzwingenden Ursache kommt, den Effekt nur beschleunigt (die den letzten Ausschlag gebende Ursache!). Außerdem ist das *συνεργὸν* in vielen Fällen dem *προκαταρκτικὸν* sehr verwandt (cf. Arn. II 351; das „Schülerbeispiel"). Obwohl auch dem Clemens die causa efficiens grundwesentlich erschien — Arn. II 344 —, so übersieht er doch nicht den Anteil der causa materialis an jedem kausalen Geschehen. Das beweisen: Arn.

---

1) *τὰ ὧν οὐκ ἄνευ* (Seneca: condicio sine qua non!) sind dem platonisch-aristotelischen Systeme entnommen, also nicht stoisch! cf. Zeller, die Philosophie der Griechen, III 1³, p. 132 Anm. 2; J. Bernays, die Dialoge des Aristoteles, p. 160. — Paul Barth, die Stoa, 2. Aufl. 08 p. 100/101 läßt bei der Behandlung dieser Stelle *τὰ ὧν οὐκ ἄνευ* unerwähnt und übersetzt *τὸ συναίτιον* mit: „die unerläßliche Bedingung", demselben Terminus, mit dem er also elf Zeilen später in dem „Schülerbeispiel" *τὰ ὧν οὐκ ἄνευ* übersetzt. Für Plato mag die Gleichsetzung: *συναίτιον = οὗ οὐκ ἄνευ* stimmen (G. Stallbaum z. Tim. 68E; Trendelenburg z. Aristot., de anim. II 4, 8; Bonitz zur Met., V 5), Clemens selbst gibt keine Veranlassung und kein Recht, diese Stelle in rein platonischem Sinne zu fassen und zu deuten. Er faßt unter die *τὰ ὧν οὐκ ἄνευ* wie später Seneca (ep. 65, 11) Zeit, Raum und Bewegung.

II 349 u. 350. (Das an letzter Stelle beigebrachte Beispiel von der Saite ist an seinem Platze natürlich falsch, da die χορδή beim „Tonabgeben" selbst causa materialis ist. Das Beispiel gehört also ebenfalls unter die Rubrik: *παρὰ τὴν ἐπιτηδειότητα τοῦ πάσχοντος*). Da Clemens keinen Terminus für die causa materialis hat, — er gebraucht an seiner Stelle das Prinzip *τὸ πάσχον*, ebenfalls ein Beweis, daß *ἀρχή* und *αἴτιον* wesentlich nicht verschieden sind — so läßt sich erwarten, daß sich dieselbe hinter dem *συναίτιον* oder *προκαταρκτικόν* - *συνεργόν* versteckt (cf. das Schülerbeispiel und Sextus, adv. math. IX 237; 241).

Viel schwieriger ist es bei Galen, das stoische Eigentum mit Sicherheit festzustellen, da er in seiner Philosophie die Thesen der Stoa mit denen der pneumatischen und anderer medizinischen Schulen verquickt. Nur eine genaue Vergleichung der einzelnen Stellen, an denen er von den verschiedenen Ursacheu spricht, kann es ermöglichen, die verschiedenen Bestandteile zu trennen. Galen XIV, 691 Kühn definiert: *τὰ προκαταρκτικά, τὰ συνεκτικά, τὰ συναίτια, τὰ συνεργά, τὰ προηγούμενα.* Völlig entgegengesetzt den Definitionen von *συναίτιον* und *συνεργόν* an dieser Stelle sind die Definitionen im 15. Bd., p. 302 ff. (An letztgenannter Stelle enthält die Definition des *προηγούμενον* einen Schlußsatz, den Kalbfleisch (de causis continentibus, Marburg 1904, p. 8) hier wie in 19, 393 als eine Verschleppung erklärt und der Definition des *συνεκτικόν* zuweist, wohin er natürlich sehr gut paßt. Aber, da die kritische Stelle zweimal unter der Definition des *προηγούμενον* erscheint (15, 302 und 19, 393), so halte ich die von Kalbfleisch versuchte Erklärung für willkürlich. Die Schwierigkeit läßt sich auch ohne Textverstellung beheben. Zwar kehrt der Schlußsatz in 19, 393 wörtlich wieder, ebenfalls in der Definition des *προηγούμενον*, aber im Gegensatz zu 15, 302 von der eigentlichen Definition durch ein: *οἱ δὲ οὕτως* getrennt. Ich möchte darum eher annehmen, daß es sich in 15, 302

um eine Nebeneinanderstellung zweier verschiedener Definitionen handelt, von denen nur die erste der jüngeren Stoa angehören kann. — Vermutlich ist das *προηγούμενον* in der Stoa nur eine Spezialform des *προκαταρκτικόν*, — bei Alexander Aphr., de fato c. 9, p. 175,8 Bruns sogar ein Synonymon — von Galen mit Rücksicht auf eine andere Schule zu einem selbständigen *αἴτιον*, einem Mittelglied zwischen *προκαταρκτικόν* und *συνεκτικόν*, gemacht worden, wie ja auch das *αὐτοτελές* bei ihm neben dem *συνεκτικόν* selbständig geworden ist. Man vergleiche zu diesem Zwecke Galen 19, 393 Kühn mit Clemens Alexandrinus, Strom. VIII, 9).

Vollkommen stoische Philosophie hat nur eine Stelle, an der auch die Stoiker wiederholt namentlich genannt werden, die aber dem Galen nicht gehören kann: Galeni hist. philos. 19 = Diels, Doxographi, p. 611. In allen übrigen Definitionen ist das *προκαταρκτικόν* in gleicher Weise bestimmt als eine Ursache, die außerhalb des eigentlichen Kausalvorgangs liegt. Das *προηγούμενον*, ursprüngiich wohl ein Synonymon des *προκαταρκτικόν*, ist nur ein Spezialfall Galens innerhalb der *προκαταρκτικά* (cf. Galen IX 2, 11 Kühn). Das *αἴτιον συνεκτικόν*, auch für Galen *τὸ πρῶτόν τε καὶ κυριώτατον* (IX 1, 6), ist, wie Clemens (Arn. II 346 u. 351) evident beweist, identisch mit dem *αἴτιον αὐτοτελής*, das von Galen aus irgend welchen Rücksichten verselbständigt worden ist. Synonym mit dem *αἴτιον συνεκτικόν* braucht Galen auch: *τὸ συνέχον* (VII 109,7; XVIII A 298, 2. 10) und *τὸ προσεχές* (VII 109, 8; IX 484, 12). Auch in der uns in der Übersetzung des Nicolaus Reginus (14. Jhdt.) erhaltenen Schrift: de causis continentibus (ed. K. Kalbfleisch, Marburg 1904) — Nicolaus braucht synonym causa: contentiva, coniuncta, continens — scheint Galen *τὸ συνέχον* synonym mit *τὸ συνεκτικόν* gebraucht zu haben, da Nicolaus (p. 7,2) auch *συνέχεσθαι* mit contineri übersetzt. Die Definitionen des *συναίτιον* und *συνεργόν* sind für uns fast wertlos, da sie an allen Stellen (14, 691; 15, 303;

19, 393) verschieden sind. Sie widersprechen sich derart, daß das *συναίτιον* und das *συνεργόν* völlig ineinander übergehen und vermengt werden. Auch hier scheinen, wie bei der Definition des *προηγούμενον* gezeigt — abgesehen von Textnachlässigkeiten wie die Definition des *συνεργόν* in 19, 393 — verschiedene Schulen verquickt worden zu sein. Nennt doch Galen selbst zu wiederholten Malen, gerade bei den Definitionen der Ursachen, Erasistratus und *'Αθήναιος ὁ 'Ατταλεύς*, der die Anschauungen der pneumatischen Schule zuerst in die Medizin brachte, seine Gewährsmänner. — Die ganzen Definitionen haben also für uns nur den einen Wert, daß sie uns die auch bei anderen Schriftstellern wiederkehrenden Termini der Stoa belegen und uns in den Stand setzen, ihre Nachwirkung auf zeitlich spätere Berichterstatter zu beobachten. Will man aber dennoch auch aus dem Wortlaut noch stoisches Eigentum herausschälen, so sind mit Rücksicht auf die übrigen Berichte alle die Definitionen als nicht stoisch zu verwerfen, in denen dem *συναίτιον* oder *συνεργόν* irgendwelche Selbständigkeit und die Möglichkeit, die Wirkung allein erzielen zu können, beigelegt wird.

Alexander v. Aphrodisias (Arn. II 945) zählt nur die Namen der stoischen *αἴτια* auf:

σμῆνος γὰρ αἰτίων καταλέγουσι, τὰ μὲν προκαταρκτικά, τὰ δὲ συναίτια, τὰ δὲ ἑκτικά, τὰ δὲ συνεκτικά, τὰ δὲ ἄλλοτι.

Die Termini sind uns alle schon bekannt bis auf die *ἑκτικά*. Diese kommen sonst nirgends vor. Da Alexander sie uns nicht definiert und auch die handschriftliche Überlieferung an dieser Stelle nicht einmütig ist, außerdem das Wort bei Alexander nur an dieser Stelle vorkommt, so müssen wir versuchen, uns mit der Lesung abzufinden. Wollen wir nicht annehmen, daß sich hinter dem *ἑκτικόν* irgend ein Terminus für eine Nebenursache im Sinne des *συνεργόν* versteckt, — nennt doch auch Cicero, de fato 19 (44) die *συναίτια καὶ συνεργά* causae continentes et proximae — so müssen wir wohl annehmen, daß Dittographie oder ein Glossem

vorliegt. — Synonym mit τὸ προκαταρκτικόν gebraucht Alexander τὸ προηγούμενον (cf. p. 175, 7 Bruns).

Plutarch, de Stoicorum repugnantiis, c. 47 berichtet uns bei Gelegenheit seiner Diskussion über die φαντασία und ihren Einfluß auf die συγκατάθεσις, daß Chrysipp unterschieden habe zwischen αἰτία αὐτοτελής und αἰτία προκαταρκτική (Arn. II 997).

Das ausführlichste Material liefert uns Cicero. Bei ihm kehren alle Termini wieder. Die προκαταρκτικά sind bei ihm:

causae praepositae (de fato 18 [41]) — antecedentes (de fato 18 [41]) — antegressae (de fato 9 [19]) — antepositae (de fato 18 [41]) — externae (de fato 11 [23 u. 24]).

Die προηγούμενα:

causae, quae praecursionem quandam adhibent ad efficiendum (top. 58 sq.).

Die συνεκτικὰ καὶ αὐτοτελῆ:

causae perfectae et principales (de fato 18, 41), — causae absolutae et perfectae per se (part. 93), — causae cohibentes (συνεχῆ Galen;) in se efficientiam naturalem (de fato 9, 19), — causa efficiens (top. 58; Tusc. III 23), — causa conficiens (part. 93), — quod naturam efficiendi habet — quod vi sua id, quod sub ea subiectum est, certo efficit — ea, quae plane efficiant (αὐτοτελῆ) — quod habet vim efficiendi necessariam — id, a quo certo fit (top. 58 ff.).

Die συναίτια καὶ συνεργά:

causae adinvantes et proximae (de fato 18, 41) — causae continentes[1]) et proximae (de fato 19, 44) — causae adiuvantes et efficiendi sociae (part. 93) — quae quaedam afferunt per se adiuvantia (top. 58 sq.).

ὧν οὐκ ἄνευ:

sine quibus confici (effici) non potest (top. 58 sq.) — id sine quo non fit — ea sine quibus non fit (top. 58 sq.).

---

1) causa continens hier Wechselausdruck für causa adiuvans, wie de fato 19, 44 deutlich zeigt; also nicht zu verwechseln mit der causa continens des Nicolaus Reginus.

Alle diese Ursachen zerfallen in zwei große Gruppen: die wirkenden Ursachen und die nachhelfenden Momente, die causae perfectae et principales und die causae adiuvantes et proximae. Die causae antecedentes, die prokatarktischen Ursachen, die schon Chrysipp in enge Verwandtschaft mit der *συναίτια-συνεργά* gebracht hatte, während andere diese Gruppen streng trennen und logisch koordinieren, gehören bei Cicero so sehr zu den causae adiuvantes et proximae, daß sie oft nur deren Sammelbegriff sind (cf. de fato 18 [41]). Auch der platonisch-aristotelische Terminus *ὧν οὐκ ἄνευ* findet sich bei Cicero in verschiedenen Übersetzungen wieder. Nur ist bei Cicero der Inhalt dieses Begriffes, mit der Auffassung des Clemens Alexandrinus verglichen, wesentlich erweitert worden. Top. 58 sq. begreift das: sine quo non efficitur alle ursächlichen Momente, soweit sie nicht causae efficientes sind, die causae materiales, praecurrentes und adiuvantes. Im eigentlichen Sinne Ursache ist auch für Cicero (de fato 16 [36]) nur die causa efficiens.

Seneca (ep. 65,12 ff. und ep. 87,31) unterscheidet:

causa praecedens = *τὸ προκαταρκτικόν*,

causa prima et generalis = causa efficiens = *τὸ συνεκτικόν*,

causa superveniens = *τὸ συνεργόν*.

Wie Cicero die causae perfectae et principales den causis antecedentibus gegenübergestellt hatte, so Seneka die causa efficiens der causa praecedens. Gegenüber dieser causa efficiens, die er ep. 65, 12 ff. prima et generalis causa nennt — daß diese mit der causa efficiens identisch ist, beweisen die Definitionen der prima causa in ep. 65, 12 und 13 — sind alle übrigen mitbeteiligten Faktoren causae supervenientes (ep. 65, 14). Ihre Zahl ist innumerabilis (ep. 65, 14). Die prima causa, die causa causarum (nat. quaest. II 45), ist nun nach Seneka Gott, d. h. die Weltenergie, das Kraftattribut der Ursubstanz, deren Ausgeburt die

Welt ist (Nat. quaest. II 45, 1—3; de benef. IV 7, 1 ff.; IV 8, 3; Dial. VII, 8, 4; Dial. XII, 8, 3). So gehen auch bei Seneka Princip und Ursache in einander über. Zuweilen scheint es jedoch so, als reserviere er den Terminus: causa prima et generalis für die Summe der wirkenden Ursachen, während er die in jedem Falle vorliegende wirkende Ursache causa efficiens nennt (wie Chrysipp zwischen *αἰτία* und *αἴτιον* unterscheidet). An anderen Stellen wiederum wirft Seneka beides durcheinander.

Marcus Aurelius, dessen Kausalsystem von vorneherein auf die Ethik zugeschnitten wurde, unterscheidet kurz zwischen:

ἡ ἐκτὸς αἰτία (IX 6; IX 31; X 6) und
ἡ ἐκ σοῦ αἰτία (IX 31).

Die Summe der äußeren Ursachen nennt er V 8, 12 *τὰ πρεσβύτατα αἴτια*, die Summe aller Ursachen *ἡ εἱμαρμένη* = *ἡ αἰτία*. Auch das *συναίτιον* kennt er, wie IV 40 zeigt. Aber bei ihm hat es einen viel allgemeineren Charakter als bei den anderen bereits behandelten Quellen: da das All, wie er sich plastisch ausdrückt, ein sympathischer Organismus ist, so ist jeder seiner Teile bei jedem Veränderungsprozeß mitbeteiligt (*συναίτιον*): *πάντα πάντων τῶν γινομένων συναίτια* (IV 40). — Damit haben wir alle für uns in Betracht kommenden Quellen erschöpft, und es bleibt nur noch übrig, die gewonnenen Resultate in einem Schema zusammenzustellen.

Sext. Emp.	προκαταρκτικά		συνεκτικά	συναίτια	συνεργά
Clem. Alex.	προκαταρκτικά		συνεκτικά = αὐτοτελῆ	συναίτια	συνεργά
Gal.	προκαταρκτικά	προηγούμενα	συνεκτικά αὐτοτελῆ συνεχῆ προσεχῆ	συναίτια	συνεργά
Alex. Aphr.	προκαταρκτικά=	προηγούμενα	συνεκτικά	συναίτια	ἑκτικά?
Plut.	αἰτία προκαταρκτική αἴτιον προκαταρκτικόν		αἰτία αὐτοτελής αἴτιον αὐτοτελές.		
Cic.	c. antecedentes. praepositae. antepositae. antegressae. externae.	c. praecursionem quandam adhibentes.	c. perfectae et principales. c. absolutae et perfectae per se. c. superiores. c. conficientes. c. cohibentis in se efficientiam naturalem. c. efficiens. c., quae plane efficiant. c., quae habent vim efficiendi necessariam. quod vi sua, quod sub ea subiectum est, certo efficit.	causae adiuvantes et procimae. causae continentes et procimae. causae adiuvantes et efficiendi sociae.	
Sen.	causa praecedens		c. prima et generalis. c. causarum c. efficiens	causa superveniens.	

Marc. Aur.	πρεσβύτατα αἴτια ἡ ἐκτὸς αἰτία ἡ ἔξωθεν αἰτία		ἡ ἐκ σοῦ αἰτία	συναίτια

Sofort erkennen wir, daß sich die verschiedenen Einteilungen der Ursachen bei genauerer Untersuchung als nicht verschieden erweisen und sich äußerlich wenigstens, vollkommen decken. Aber auch innerlich sind sie bis zu einem gewissen Grade gleich, soweit nämlich, als sie von Ursachen reden:

1. die der eigentlichen Ursache, der causa efficiens, gegenüber äußerlich und vorhergehend sind,
2. im eigentlichen Sinne Ursache, Anlaß sind,
3. im Hinblick auf die „deckende" Ursache nur Mitursachen bilden.

Wo es den Stoikern aber nicht darauf ankommt, den Anteil der einzelnen verursachenden Faktoren zu präcisieren (s. später), da brauchen sie stets *εἱμαρμένη* = fatum = Causalgesetz (Arn. II. 915; 913; 926; I 98). denn die *εἱμαρμένη* ist nichts anders als der Kausalnexus in seiner Totalität, die *αἰτία* (Arn. II 917; 918; 920; 921; 1000; Cicero de fato 9, 20; Seneca, nat. quaest. II 36; I prol. 13; II. 45; de beneficiis IV 7, 2; IV 8, 3; Dial. I 5, 7; XII 8, 3). Ihrem Wesen nach ist sie Bewegung, der Träger der Bewegung das einheitliche Pneuma (Arn. II 916; 497; 340; 913; I 135). Da nun das Pneuma bei der Stoa identisch ist mit der Gottheit (Clemens Alex., Strom. V 14, p. 699; Arn. II 1009; 1027; 1029; 1031; 1032; 1033; 1037), so ist die *εἱμαρμένη* die Gottheit (Arn. II 928; 929; 931—933) und als solche „die" Ursache, *ἡ αἰτία* (Arn. II 946; 914; 915), der *λόγος, καθ' ὃν διοικεῖται τὸ πᾶν* (Arn II 945). Da weiter die Gottheit so viel Namen als Wesenseigentümlichkeiten hat (Arn. II 1021; I 102; II 1024), so ist es erklärlich, daß wir auch für den Kausalnexus die verschiedensten Namen finden:

πῦρ τεχνικόν, πνεῦμα πυροειδὲς καὶ τεχνοειδές, κοινὸς νόμος εἱμαρμένη, πρόνοια, λόγος, αἰτία, νοῦς, θεός, Ζεύς usw., die alle dasselbe Wesen bezeichnen, nur von verschiedenen Gesichtspunkten gesehen, je nachdem, ob seine Seinsform, sein Wesen, eine bestimmte Funktion, ein spezieller Gesichtspunkt betont werden soll.

II. Die Kausalität in der stoischen Physik.

In der stoischen Physik fand das feingegliederte Kausalsystem keinen Eingang. Hier genügte vollauf die *εἱμαρμένη* als der Inbegriff aller kausalen Kraft, um alles Weltgeschehen erklären zu können. Sehen wir uns einmal die stoische Physik unter dem Gesichtspunkte der Kausalität an: Das Ursprüngliche, der Urstoff (*οὐσία*), ist seinem Wesen nach sowohl Kraft als Stoff, in absoluter Einheit verbunden. (Um die Wichtigkeit der materiellen Seite des Urpneumas zu betonen, identifizieren die Stoiker ausdrücklich *οὐσία* und *πρώτη ὕλη* Diog. L. VII 150 = Arn. II 316). Wenn wir auch in allen Quellen Kraft und Stoff als zwei selbständige Prinzipien (*ποιοῦν-πάσχον*; causa-materia Arn. II 300 u. 303) getrennt finden, so dürfen wir doch nicht glauben, daß die Stoa diese Trennung in concreto angenommen hätte. Es handelt sich vielmehr um eine rein begriffliche Zerteilung des Urstoffes in seine beiden Wesensprädikate. Da der Urstoff zugleich der Urkörper ist (Arn. II 316; Stob. ecl. II, 90), so gilt von ihm, was von jedem stoischen Körper gilt: er muß die Fähigkeit zu wirken und zu leiden haben (Arn. II, 525; 387; I 90). Äußerlich klingt hier noch einmal der platonische Dualismus durch mit seiner Unterscheidung zwischen causa efficiens und causa materialis (Arn. II 303 u. 302), innerlich aber ist der Dualismus überwunden; denn Kraft und Stoff sind für die Stoa nur Attribute desselben Einen, das vom Standpunkte des Wirkens gesehen als Kraft, von dem des Auf-sich-wirken-lassens als Stoff erscheint. Die kraftdurchwohnte Materie ist als eine lebendige Substanz zu denken, die sich aus sich selbst heraus nach ihrem immanenten Gesetze entwickelt (Arn. II, 915; 913; 300). Dieses immanente Gesetz ist die *εἱμαρμένη*, das Kausalgesetz, nach dem sich alles Weltgeschehen vollzieht (Arn. II 945; 973; 915). Die *εἱμαρμένη* ist die *αἰτία τῶν ὄντων εἱρομένη*, der *λόγος, καϑ'ὃν ὁ κόσμος διεξάγεται* (Arn. II 915; 913). Da sich

ihr Wesen als Bewegung äußert (Arn. II 497), setzt diese im Urstoff eine Spannung (*τόνος*) voraus, die sich in Bewegung entlädt. Diese Bewegung, die sich nach innen und nach außen richtet, eine Verdichtung und eine Verdünnung bewirkend, dokumentiert sich als Attraktiv- und Expansiv-Kraft (Arn. II 452). Ihr Träger ist das Urpneuma, das vor der Weltschöpfung in seiner vollen Reinheit, d. i. in der höchsten Spannung bestand und potentiell in den *σπερματικοὶ λόγοι*, in seinem Entwicklungsgesetz, den ganzen Kosmos enthielt (Arn. I 98; II 1027). Die Differenzierung dieser einen Substanz aus ihrem chaotischen Zustand zu einem geordneten Kosmos setzt eine Erkaltung des Urfeuers, einen Reinheits- und Kraftverlust des Urpneumas voraus und vollzieht sich auf dem Wege einer *τροπή*, auf einem *ὁδὸς κάτω* im heraklitischen Sinne. Bei dieser *σύστασις*, wie die Stoiker das Weltwerden nennen, stuft sich das Pneuma unter ständigem Kraftverlust vom Feuer zur Luft, von der Luft zum Wasser, vom Wasser zur Erde ab (Diog. L. VII 135; 136; 142; Arn. I 102). Den Anfang der Kosmogenesis bildet also die Entstehung der vier Elemente (Arn. I 85), die den Stoikern aber noch so wenig qualifiziert erscheinen gegenüber den späteren Erscheinungsformen des Kosmos, daß sie dieselben in ihrer Summe mit der *ἄποιος οὐσία* identifizieren (Arn. II 580). Tatsächlich sind ja die Elemente nur temporäre Erscheinungsformen der Urmaterie, die sich als Modifikationen desselben Einen nur graduell bezüglich ihrer Pneumareinheit unterscheiden. Das wußten die Stoiker und erklärten darum, daß der Name Element eigentlich nur dem Urfeuer zukomme (Stob. ecl. I p. 312 Heeren). Die graduelle Verschiedenheit veranlaßte nun die Stoiker, die vier Elemente, die jetzt die Stelle des Ursprünglichen vertreten, wie dieses nach Aktivität und Passivität zu trennen. Da die wirksame Kraft einzig und allein von dem Pneumagehalt und seiner Reinheit abhängt, so ist es gegeben, daß Feuer und Luft als causae efficientes die Funktionen des *ποιοῦν*, Wasser

und Erde als causae materiales die des *πάσχον* übernehmen (Arn. II 418). Durch die Mischung dieser vier Elemente glauben die Stoiker nun alles erklären zu können. Feuer, Luft, Wasser, Erde durchdringen sich in den verschiedensten Kombinationen und zwar so vollständig Stoff durch Stoff, daß selbst im kleinsten Teilchen die sich durchdringenden Elemente vorhanden sind, ohne dabei ihre eigene Qualität verloren zu haben (Bsp. glühendes Eisen, Schierlingstropfen im Becher mit Wasser Arn. II 471; 473; 475; 477), sodaß die Gesamtheit der durch totale Mischung geeinten Pneumaformen die individuelle Qualifikation des Einzelwesens (*ἰδίως ποιός*) bildet, das somit ein unentbehrliches Glied der Kausalkette im kosmischen Systeme bildet (Arn. II 581; 473; I 102). Bei dieser *κρᾶσις δι' ὅλων* wird die Reinheit des Pneuma getrübt, sofern sich reine Pneumaformen mit weniger reinen verbinden. Aber von der Reinheit des ihr innerstes Wesen begründenden Pneumagehaltes hängt die Organisationsstufe jeder einzelnen Klasse vom Wesen ab (*ἕξις, φύσις, ψυχή, ψυχὴ λογική*). Durch diese Art, das Weltwerden zu erklären, suchen die Stoiker die Einheitlichkeit des kausalen Zusammenhangs zu wahren. Alles Weltgeschehen fließt aus der einen Kraftquelle des lebendigen, göttlichen Urstoffs, in dem der ganze Kosmos bereits potentiell vorhanden ist, und aus dem er sich mit Notwendigkeit, weil ursächlich bedingt, herausbilden muß. Wenn alle Möglichkeiten Wirklichkeit, alle Notwendigkeiten Wahrheit geworden sind, dann ist das große Weltjahr um, und das göttliche Feuer zieht den Kosmos in seinen glühenden Schoß zurück, um in der Einheit seines Wesens alle Unterschiede aufzuheben und die Welt von neuem zu gebären (Marc Aurel VII 10 [*λόγος = εἱμαρμένη* cf. V 8]; Arn. I. 107—109; II 526).

III. Die Bedeutung des stoischen Kausalsystems für die Ethik.

Jedes Geschehen ist von Ewigkeit her voraus bestimmt und stellt sich mit Notwendigkeit ein. Alles kommt, wie es vom Schicksal gewollt. Alles Sträuben, alles Sich-Bäumen gegen seinen Willen ist umsonst: ducunt volentem (fata), nolentem trahunt (Seneca, ep. 107). Aber diese Erkenntnis, daß alles Geschehen von Anfang an bestimmt ist, darf den Menschen nicht verleiten, müßig und sorglos in den Tag zu leben. Denn die Mitarbeit des Menschen an dem vom Schicksal gewollten ist ebenso vorausbestimmt, wie das Gewollte selbst. Ganz energisch wehrt sich daher Chrysipp gegen den ἀργὸς λόγος, die ignava ratio der Gegner, wie uns Origenes (Arn. II 957) und Cicero (Arn. II 956) berichten. Die Antwort des Chrysipp will nicht etwa nur den Spott der Gegner mit Spott bestrafen, sie hat auch die Absicht, die stoische Theorie zu verteidigen. Indem Chrysipp dem Zuziehen des Arztes den Beischlaf gegenüberstellt, will er sagen, daß, wie der Beischlaf für die Geburt eines Kindes eine naturgesetzliche Notwendigkeit, eine Schicksalsbestimmung ist, so auch das Herbeiholen des Arztes einen vom Schicksal mitbestimmten Faktor in dem den Krankheitsverlauf bestimmenden Kausalnetz bildet (Cicero: confatalia = Arn. II 956; Seneca: adfatum = nat. quaest. II 38). „Ja, aber was kann der Einzelne tun, wenn alles nach dem unabänderlichen Gesetze der εἱμαρμένη geschieht?", fragen die Gegner den Stoiker immer wieder und immer dringlicher. Hätte die Stoa darauf geantwortet: Aufmerken soll er, damit er des Schicksals Willen begreife und klar erkenne, was es durch ihn zur Verwirklichung des vorherbestimmten Geschehens getan haben will, und mit Freude und Stolz diese seine Pflicht erfüllen, — dann wäre sie vor vielen mühseligen und nutzlosen Irrwegen bewahrt worden. Aber die Stoa sucht immer wieder nach neuen Möglichkeiten,

das Walten des unerbittlichen Schicksals mit der Willensfreiheit des Menschen zu vereinen (Willensfreiheit = *τὸ ἐφ' ἡμῖν* = quod est in nostra potestate). Nur zu diesem Zwecke hat Chrysipp das *σμῆνος αἰτίων* (Arn. II 945) geschaffen. Er argumentiert, wie uns Cicero, de fato 39 ff. berichtet, folgendermaßen: Es ist wahr, daß alles nach dem Schicksalswillen geschieht. Aber das fatum bringt nur den äußeren Anstoß, während der weitere Verlauf des dadurch eingeleiteten kausalen Prozesses lediglich von der Natur dessen abhängt, dem das Schicksal den äußeren Anstoß gab. — In die Terminologie der Kausalität übersetzt heißt das: Das Schicksal bildet nur die causa antecedens, welche in Hinsicht auf die Wirkung nur eine causa adiuvans et proxima ist. — So ist das Schicksal auch an jeder Willensregung kausal beteiligt, sofern es durch die *φαντασία*, das visum, als causa antecedens die freie Tätigkeit der Eigennatur dessen anregt, der die Willensregung hat und in der *συγκατάθεσις* = adsensio seine Freiheit betätigt. (Cylinderbeispiel cf. Arn. II 974; 1000; Alexander Aphr.. de fato, p. 179, 16 Bruns usw.) Chrysipp legte also die causa perfecta et principalis in die Natur dessen, dem das fatum als causa antecedens — die ihrer Bedeutung nach nur causa adiuvans et proxima ist — den äußeren Anstoß zu seiner naturgemäßen Betätigung gegeben hat, und glaubt damit das Problem gelöst zu haben. Aber, da die Natur eines jeden Wesens ebenfalls durch die *εἱμαρμένη* bestimmt ist, so ist auch die scheinbar freie *συγκατάθεσις* fatal bedingt. Die Möglichkeit dieses Einwandes haben die Stoiker selbst empfunden und suchen ihm zu begegnen, indem sie darauf hinweisen, daß jedes *σῶμα* ein unentbehrliches Glied in der großen Kausalkette ist, und daß nur ein ganz bestimmtes Wesen eine ganz bestimmte von der *εἱμαρμένη* beabsichtigte Bewegung hervorbringen kann (Arn. II 979; 980). Was nur *δι' ἡμῶν* möglich ist, glauben sie, sei auch *ἐφ' ἡμῖν*. Nichts lassen sie unversucht, um die Willensfreiheit

zu retten, die sie notwendig brauchen, um neben dem physischen Übel, das für sie kein Übel ist, das moralische als selbstverschuldet erklären zu können (cf. A. Dyroff im Arch. f. Gesch. der Philosophie, Bd. XVII, p. 154). Aber was sie auch versuchen, immer gelingt es ihnen nur, die Freiheit *πρὸς ἡμᾶς*, im subjektiven Sinne, zu retten. In Wahrheit kann von einer Willensfreiheit des Menschen im eigentlichen Sinne keine Rede sein, wenn er sowohl in seiner Natur (Seele = *τὸ συμφυὲς ἡμῖν πνεῦμα* = Arn. II 774), als auch in seinen Vorstellungen von der *εἱμαρμένη* abhängt. Das haben die Stoiker denn auch selbst eingesehen. Darum erklären sie zu guter Letzt, daß die Freiheit des Weisen darin besteht, daß er sich dem Schicksal freiwillig zur Verfügung stellt, nur das Wollen kann, was „bei ihm steht", und so zum willigen Werkzeuge Gottes bei der Verwirklichung des Notwendigen wird. Frei ist der Mensch nicht deshalb, weil sein Wille den des Fatums vereiteln kann, frei ist er, weil er dem Schicksal gehorcht und dem Weltenlauf gegenüber sich nicht leidend wie eine Sklavenseele, sondern tätig, freudig handelnd wie ein freier Mann verhält (Seneca, Dial. I 5, 7—8). So klingt die stoische Philosophie, von der die Gegner glaubten, daß sie in trägem Pessimismus enden würde, in einem hellen und frischen Rufe nach einem wirklichkeitsfrohen Leben der Tat aus.



Lebenslauf.

Am 9. August 1889 wurde ich, Wilhelm Heinrich Arthur Schürenberg, evgl. Konfession, als Sohn des Hauptlehrers Otto Schürenberg und seiner Gemahlin Elise, geb. Dahlhaus, in Luisendorf (Kreis Kleve) geboren. Nach anfänglichem Volksschulunterricht bezog ich das städtische Gymnasium zu Mülheim-Ruhr, welches ich Ostern 1909 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Mein erstes Semester verbrachte ich in Tübingen, vom 2. Semester ab studierte ich in Bonn Philosophie und klassische Sprachen. Am 1. August 1913 verließ ich die Universität, um mich zu Hause auf das Staatsexamen weiter vorzubereiten, welches ich nach meiner Rückkehr aus dem Felde am 26. und 27. November 1915 bestand. Seit der Zeit bin ich im praktischen Schuldienst tätig. Die mündliche Promotionsprüfung habe ich am 19. Mai 1920 bestanden.